

4.a. PDF zur Hördatei

## **ADHS in unserer Familie**

### 10. Positive Effekte der Medikation



#### **Joe Kennedy**

Kommen wir zu unserem nächsten Punkt. Sind durch die medikamentöse Behandlung alle Schwierigkeiten verschwunden? Frau Kaminski ist jetzt alles Friede, Freude, Eierkuchen?

#### **Frau Kaminski**

Nein.

#### **Joe Kennedy**

Ich habe hier einen Unterpunkt, den ich aufgeschrieben habe. Das Medikament ist wie eine Brille, also nur ein Hilfsmittel.

#### **Frau Kaminski**

Ja, das ist richtig. Das kann ich bestätigen. Es sind nicht alle Schwierigkeiten verschwunden, weil das Kind ja nur in seiner Konzentration unterstützt wird, so dass es sich besser konzentrieren kann und damit sind dann schon viele Schwierigkeiten beseitigt.

Wenn es dann besser wird in der Schule, wenn es dann plötzlich mal Erfolg hat in der Schule und eine gute Note nach Hause bringt. Das ist natürlich für das Kind, für sein Selbstwertgefühl, ganz, ganz wichtig. Endlich mal Erfolg zu haben, weil vorher war ja alles immer nur schlecht.

#### **Joe Kennedy**

Und es kann auf dem Sofa sitzen.

#### **Frau Kaminski**

Und es kann auf dem Sofa sitzen und am Tisch ruhig sitzen.

#### **Joe Kennedy**

Und ihr Sohn fühlt sich wohler?



### **Frau Kaminski**

Er fühlt sich wohl, steht morgens auf und geht gern in die Schule. Das ist auch ganz wichtig, weil wenn Kinder Angst haben vor der Schule, das muss ganz schrecklich sein.

### **Joe Kennedy**

Aber Sie sehen das auch nicht als Wundermittel, sondern...?

### **Frau Kaminski**

Nein, überhaupt nicht. Als Unterstützung.

### **Joe Kennedy**

Wie sehen Sie das Frau Mayer? Das Medikament ist wie eine Brille, also eine Unterstützung?

### **Frau Mayer**

Dadurch sind nicht sofort alle Schwierigkeiten verschwunden aber vieles hat sich enorm verbessert. Wie jetzt z.B. bei der älteren Tochter die Impulsivität, es war nicht mehr so von 0 auf 100, sondern vielleicht auf 30 oder 40.

Das wurde wesentlich besser und sie war auch nicht mehr so vergesslich, sie konnte sich besser zurechtfinden und besser strukturieren. Und vor allem die Konzentration – die wurde wesentlich besser, vor allem, was die Schule betrifft.

### **Joe Kennedy**

Und die Dinge, die Sie so eindringlich beschrieben haben, dass die Tür am Abend so sein musste, und diese Gegenstände mussten dort sein.... Wie

war das?

### **Frau Mayer**

Das hat sich gebessert. Und vor allem, was mir sehr wichtig war, wir kamen endlich mal.....nicht gleich ins Gespräch, aber wir konnten einander zuhören. Mutter und Tochter. Wir wurden nicht mehr, wie früher, immer lauter, lauter, lauter, sondern, sie konnte mir zuhören, ich ihr, der andere konnte sagen, was er denkt. Wir kamen einfach ins Gespräch, irgendwann.



### **Joe Kennedy**

Die Kommunikation wurde besser?

### **Frau Mayer**

Ja, viel besser. Und dadurch gab es Konfliktlösungen, und wir konnten Regeln aufstellen. Und vor allem: die Konzentration in der Schule wurde besser.

### **Joe Kennedy**

Könnte ich es so ausdrücken - sie konnte ihre Umgebung besser wahrnehmen und besser verstehen?

### **Frau Mayer**

Ja, auf jeden Fall.

### **Joe Kennedy**

Okay. Frau Hönig, es ist ein Hilfsmittel, kein Wundermittel.

### **Frau Hönig**

Bei uns sind die Verhaltensauffälligkeiten, die unsere Familie am meisten belastet haben, die sind durch das Medikament weggegangen. So wie die

motorische Unruhe und der Sprechdurchfall.

Das hat uns sehr belastet, weil da so eine Unruhe in der Familie war, von morgens bis abends. Das hat die Eltern, das hat auch meine Tochter unruhig gemacht. Und das war dann plötzlich vorbei bei meinem Sohn und die ganze Familie hat aufgeatmet.

In der Schule gab's eigentlich nie Probleme, er ist immer gern in die Schule gegangen. Da war keine Therapie notwendig.



### **Joe Kennedy**

Und dadurch war auch kein zusätzlicher Druck.

### **Frau Hönig**

Ja. Darauf haben wir 2 Jahre gewartet und dann mal durchgeatmet, alle miteinander. Es ging ihm auch gut. Das Elterntraining haben wir ja auch gemacht. Dann kamen aber so sekundäre Verhaltensauffälligkeiten. Da haben wir gesagt, jetzt muss man eine Therapie machen.

Das waren so Sachen wie - er hatte kein Selbstbewusstsein, er hat sich bei Streitigkeiten raus gehalten. Er hatte Angst vor seiner 3 Jahre jüngeren Schwester. Er konnte sich da nicht wehren. Und in der Schule ist er eigentlich allen Konflikten aus dem Weg gegangen.

Er hat sich auch nicht wohl gefühlt bei Jungen, die so impulsiv und kämpferisch waren. Und war eher ein Einzelgänger. Was uns dann auch aufgefallen ist - die Regeln im Haushalt konnte man mit ihm auch nicht einführen und er hatte überhaupt keine Struktur. In seinem Kinderzimmer hat es ausgesehen wie auf einem Schlachtfeld.

Und er hatte auch Probleme, wenn wir gesagt haben er soll einmal sein Zimmer aufräumen. Das konnte er einfach nicht. Solche Sachen, die hat

dann die Therapeutin mit ihm in den letzten 3 Jahren erarbeitet. Ganz individuelle Probleme, die er hatte.

### **Joe Kennedy**

Und das ist besser geworden?

### **Frau Hönig**

Ja, immer eins nach dem anderen. Und diese einzelnen Sachen sind wir angegangen. Da ist das Ritalin ein Hilfsmittel, aber solche Sachen muss man anders lösen.



### **Joe Kennedy**

Erarbeiten, trainieren und erziehen. Frau Weber, wie sehen Sie das?

### **Frau Weber**

Ja, bei uns hat sich natürlich auch einiges gleich gebessert, durch das Ritalin. Gerade bei dem einen hat sich die häusliche Situation sehr verbessert. Bei ihm war es vor allem die häusliche Situation, die so anstrengend war.

Das ist ja auch ein Phänomen, dass sich die ADS-Kinder in der Fremde sehr zusammenreißen können (das ist, glaube ich auch bei der Frau Hönig so) und fallen überhaupt nicht auf, und zu Hause lassen sie dann, wie man so schön sagt, die Sau raus. So war das auch bei uns. Das war oft so, dass es einfach nicht mehr schön war und ich einfach nicht mehr weiter wusste.

Er hat dann wirklich die Türen zugeschlagen und sich eingesperrt. Und wenn ich ihn dann eingesperrt habe, um körperlich eine Distanz zwischen uns zu bringen, weil er dann auch versucht hat mich körperlich anzugreifen,

dann hat er gegen die Tür oder mit dem Tisch gegen die Tür gehauen...So hat er sich in dem Moment selber vergessen.

Das war dann eigentlich alles weg. Mit Ritalin gab es das nicht mehr, dass er sich selber so vergisst. Die Aggressionen gingen weg, auch konnte er seine Kräfte selber besser einschätzen. Er konnte schnell jemandem weh tun, obwohl er das gar nicht wusste, z.B. im Kampf mit seinen Brüdern. Und das war dann auch besser.

Er war aufnahmefähiger, für sich selber und auch für seine Umwelt. Also, die häusliche Situation hat sich wesentlich verbessert.

Und bei dem anderen Sohn war es ja mehr das Sozialverhalten. Was aufgefallen war, dass er der Klassenkasper war und dass er mit den Jungs nicht so den Kontakt hatte, dass er ein Außenseiter war.

Und das hat sich auch extrem verbessert mit dem Ritalin. Er hat dann einen Freund gefunden und dadurch ist er auch akzeptiert worden. Durch diesen Freund, der zu ihm gehalten hat.

Die Leistungen haben sich verbessert und er ist plötzlich in der Klasse akzeptiert worden. Ja, das hat vielleicht ein halbes Jahr gedauert und dann hat der Lehrer gesagt, dass er ganz normal in die Klasse integriert ist, er fällt nicht mehr auf.



### **Joe Kennedy**

Das ist ja ein riesiger Sprung!

### **Frau Weber**

Es gibt immer noch viele Sachen und Probleme...wie jetzt Frau Hönig auch gesagt hat, z.B. das Aufräumen. Das ist nicht einfach durch das Ritalin besser geworden, dass er in seinem Chaos, in seinem Zimmer, Ordnung schaffen konnte, das hat er erst in der Therapie gelernt.

Aber ich denke durch das Ritalin hat er das auch umsetzen können. Wenn er das nicht genommen hätte, dann hätte das auch in der Therapie nichts gebracht, dann hätte er es auch nicht geschafft, was er da gelernt hat, in die Tat umzusetzen.

### **Joe Kennedy**

Verstehe ich sie da schon richtig mit dem Zimmer aufräumen? Jungs räumen nun einmal nicht gern ihr Zimmer auf!

### **Frau Weber**

Ja, aber das ist extrem. Das ist nicht einfach eine normale Unordnung, das ist wie auf einer Mülldeponie an einigen Tagen. Sie schaffen es dann überhaupt nicht, eine Struktur zu finden, und das wird dann immer schlimmer und man sieht richtig, wie machtlos das Kind dann dasteht. Er schafft nicht, Struktur oder Ordnung rein zu bringen.

Und das ist nicht, weil er zu faul ist. Er nimmt dann einen Gegenstand und verliert sich selber wieder völlig, und wenn man dann nach einer Stunde hereinkommt, ist eigentlich fast nichts passiert. Sondern er hat dann irgendetwas gefunden und damit beschäftigt er sich jetzt.

Das ist ganz auffällig, nicht dass das Kind nicht will oder zu faul ist, sondern es schafft es einfach nicht. Es lässt sich ständig ablenken während dem Aufräumen. Das ist das Auffällige.



### **Frau Hönig**

Mein Sohn hat das, mit der Unordnung im Kinderzimmer, also noch nicht optimal gelernt, aber was ganz auffällig ist – die Schule ist ihm wichtig. In seinem Schulranzen, oder alles, was mit Schule zu tun hat, da herrscht eine Wahnsinns-Ordnung!

Das ist ein ganz wichtiges Ritual, abends bevor er ins Bett geht, da brauch' ich auch gar nichts zu sagen, wird der Schulranzen gerichtet, da ist jedes Fach nach Heften geordnet, da fehlt nie etwas.

Und in dem Mäppchen muss jeder Stift am Platz sein, die sind auch immer gespitzt. Also völlig untypisch....wie es dann in seinem Zimmer aussieht. Er hat da seine Strukturhilfe gefunden, wie er sich dann zumindest in dem einen Teil, der Schule, zurechtfinden kann.

## **Frau Mink**

Da möchte ich auch noch etwas dazu sagen. Dieser Punkt Ordnung. Was mich immer wieder entsetzt, trotz medikamentöser Behandlung, bei beiden Kindern, ist dieses Aufräumen, nicht nur im Zimmer...

Also im Zimmer meines Sohnes, findet man dann angebissene Äpfel unter dem Bett, neben den Schweißstrümpfen, die man schon vor 3 Tagen anhatte und irgendwo dazwischen die Spielsachen. Und er sagt dann auch zu mir, du musst mir helfen, ich kann das nicht. Und das ist auch so.

Und dann fangen wir an, ich teile ihm eine Ecke zu und das macht er dann auch. Und bei meiner Tochter ist das ja im Zimmer gar nicht so. Sie hat immer ihre Sachen am Platz und hat das auch alles im Griff. Aber wo es nicht funktioniert ist im Haus insgesamt. Und das trotz der Medikamente.

Also ich werde fast immer wahnsinnig in den Ferien. Im Schulalltag, da hat alles so seinen Ablauf. „Ich komme von der Schule heim, dann muss ich die Hausaufgaben machen, dann bin ich relativ viel beschäftigt.“



Aber in den Ferien ist es dann so: man fängt in dem Zimmer etwas an, dann geht man ins nächste Zimmer. Und ich räume die ganze Zeit hinter meinen Kindern her. Ein Stück weit ist das normal, dass die Kinder ihre Sachen nicht sofort aufräumen, aber das ist wirklich extrem.

Es ist wirklich so, dass ich an so einem Tag, einem Ferientag oder einem Sonntag, da könnte ich Aufräumen vom Aufstehen bis zum Abend, und das nur mit ihren Sachen.



## **Joe Kennedy**

So wie Frau Weber das so treffend beschrieben hat, das geht über die Norm hinaus. Und das Kind steht hilflos da.

Und durch das systematische Training mit der Psychologin, Frau Hönig, hat ihr Sohn ein Stückweit gelernt Strukturen rein zu bringen?

## **Frau Hönig**

Ein Punkt dazu noch. Bei unserem Sohn ist es ganz extrem. Unter der Woche klappt das auch, so wie die Frau Mink sagt, da hat er den Alltag, die Rituale mit Schule, Hausaufgaben, Spielen, ins Bett gehen.

Und Samstag, Sonntag, wenn man ja eigentlich Zeit hat, Freizeit hat, das ist eigentlich luftleerer Raum für meinen Sohn. Er weiß nicht was anfangen. Er steht morgens auf und ist völlig chaotisch, treibt um, wie von Sinnen – ganz anders als unter der Woche. Jetzt hat unsere Psychologin gesagt, er braucht irgendwelche Pläne, was er an dem freien Tag machen soll.

Freitagabend setzen wir uns dann zusammen und schreiben auf, was er sich denn für den Samstag vornehmen könnte. Schöne Sachen, aber auch Gitarre üben. Er braucht dann so seinen Plan, an dem er sich orientieren kann und seither geht's ihm besser.

Ich habe ihm auch, bevor ich weggegangen bin, 4 Sachen aufgeschrieben, die er zu erledigen hat. Wenn er allein daheim ist, habe ich das Gefühl, das ist ihm wichtig.



## **Joe Kennedy**

Sehr schön. Frau Mayer?

## **Frau Mayer**

Das möchte ich auch bestätigen. Das habe ich auch bei meinen Töchtern beobachtet. Das ist sehr schwierig, extrem. Vor allem in der Ferienzeit.

Sobald die Ferien anfangen...am ersten Ferientag kommen sie runter mit so einem Gesicht und das Erste was ich höre ist - mir ist so langweilig! Was soll ich machen, mir ist so langweilig!

Aber die Vorschläge, die ich anbringe, sind nicht in Ordnung und das ist alles blöd und doof und schlecht. Lieber dasitzen und rufen, mir ist so langweilig! Das ist furchtbar schwierig, mit so einem Kind einen Tag anzufangen. Vor allem in den Ferien.



## **Joe Kennedy**

Und wie geht es Ihrem Kind dabei?

## **Frau Mayer**

Schlecht.

## **Joe Kennedy**

Wirklich schlecht, nicht nur Langeweile? So habe ich das heraus gehört, ist das korrekt?

## **Frau Mayer**

Ja, genau. Die Struktur fehlt, das habe ich auch gemerkt.

## **Joe Kennedy**

Und das beschäftigt Sie wieder?

## **Frau Mayer**

Ja, und dann kommt man sich auch als Mutter wieder schlecht vor. Du kannst deinen Kindern nichts, oder wenig bieten. Warum findest du keine Beschäftigung? Mach du doch was mit dem Kind. Aber die wollen das nicht. Das ist so ein Teufelskreis.

## **Joe Kennedy**

Geht das in Richtung Niedergeschlagenheit bei ihr?

## **Frau Mayer**

Nein, Gott sei Dank findet man dann immer etwas.

## **Joe Kennedy**

Okay. Also ich denke, wir haben jetzt auch abgehandelt, dass Medikamente keine „Schlaumachpillen“ sind.

